

## **Erklärung der Initiative Bistumsreform zur Broschüre „Das Bistum auf dem Weg in die Zukunft – 2025 - Dialog und Information vom 3. April 2012**

Die Broschüre 2025, welche von der Abteilung Kommunikation im Generalvikariat der Diözese Augsburg herausgegeben und in einer Auflage von 170.000 Exemplaren in allen Pfarreien verteilt wird, ist in der äußeren Aufmachung gelungen und eine äußerst teure Werbekampagne für die sogenannte pastorale Raumplanung im Bistum Augsburg. Damit werden Kirchensteuermittel für eine geschickte Vermarktung von bereits Bekanntem verschwendet. Hohe Ausgaben für eine Reform, die bei einem Großteil der Katholiken nach wie vor auf erheblichen Widerstand trifft und dem Anschein nach ein unterschiedliches Verständnis vom Volk Gottes zum Ausdruck bringt.

Mit dieser Hochglanzbroschüre ist alter Wein in neue Schläuche gegossen worden, welche das direkte Gespräch mit dem Bischof, wie es in anderen Bistümern praktiziert wird, nicht ersetzt. Bei den Vielen, die sich bisher zur Neuordnung der Diözese kritisch geäußert haben, wurde die Bedeutung der Eucharistiefeier an Sonntagen nie in Frage gestellt. Die Feier der heiligen Messe ist jedoch bereits heute wegen des Mangels an Priestern nicht mehr in jeder Pfarrgemeinde möglich. Der Bischof hat die Aufgabe die Besetzung der Pfarreien mit Priestern zu sichern. Kann er dies nicht, dann hat die Kirche andere bekannte und immer wieder vorgetragene Möglichkeiten. Das von der Bistumsleitung verhängte Verbot der Wort-Gottes-Feier am Sonntag ist weder theologisch noch mit Rücksicht auf dörfliche Strukturen in weiten Teilen unserer Diözese zu rechtfertigen, noch ökologisch auf dem Weg in die Zukunft verantwortbar. Die Begründung in der Broschüre „Warum uns die Feier der Heiligen Messe am Sonntag heilig ist“ ist in Darstellung und Inhalt nicht gemeinverständlich und spiegelt nur die große Distanz zum Großteil der Katholiken unseres Bistums. Sie gibt nach wie vor keine nachvollziehbare Begründung, warum eine bisher in den Bistümern Deutschlands gültige Regelung einer Wort-Gottes-Feier am Sonntag jetzt im Bistum Augsburg nicht mehr genehmigt wird und wir damit auch in der Diskrepanz zu unserer Nachbardiözese stehen.

Die Broschüre gibt auch keine Antwort, warum das Pastorseminar im Seelsorgeamt aufgelöst wurde, das in vorangegangenen Jahren viele ehrenamtliche Laien zu Lektoren, Kommunionhelfern, Leiter/innen für Wort-Gottes-Feiern, usw. ausgebildet und begleitet hat und jetzt durch ein Institut für Neuevangelisierung und Gemeindepastoral ersetzt wird. Es erweckt den Eindruck, als hätte die Vielzahl von ehrenamtlichen Frauen und Männern ihren Auftrag für die örtlichen Pfarrgemeinden im Dienste der Liturgie und verbunden mit ihrem Glaubens- und Lebenszeugnis nicht in angemessener Weise verwirklicht.

Keine Antwort gibt die Broschüre des Bistums Augsburg, warum auch die bisher gültige Struktur des Diözesanrates, der Dekanatsräte und der Pfarrgemeinderäte unter Vorsitz eines Laien komplett aufgelöst und es damit künftig einen Pastoralrat unter Vorsitz eines Priesters geben muss. Die Begründung, dies wegen der Notwendigkeit einer Entbürokratisierung tun zu müssen, ist bisher durch den Bischof nicht kommuniziert worden. Mündige Laien in der Kirche von Heute erkennen trotz des jetzt gegebenen Hinweises auf die Möglichkeit von Wahlen dieses Pastoralrates, dass damit bisherige aktive und bewährte demokratische Laienstrukturen in der Kirche zerschlagen werden. Die Begründung der Bistumsleitung, dass ja bei den letzten Wahlen zum Pfarrgemeinderat, nicht immer genügend Kandidaten gefunden wurden, trifft auf den Großteil der Gemeinden in der Diözese nicht zu. Sie ist eine Geringschätzung so vieler Ehrenamtlicher, die sich als Laien in all den Jahren und auch heute in den Dienst ihrer Pfarrgemeinden stellen und auch in Zukunft Verantwortung für ihre Gemeinden übernehmen.

Das Zitat von Papst Johannes Paul II von 1988, das in der Broschüre 2025 zitiert ist, mit dem auf die Erneuerung der christlichen Substanz der Gemeinden hingewiesen wird, ist in den meisten Pfarrgemeinden bereits in einem lebendigen Gemeindeleben gegenwärtig. Diese und weitere Broschüren werden nicht das Gespräch ersetzen, das der Bischof bereits vor der Neuordnung mit allen pastoralen Ebenen, sowie den mitverantwortlichen Gremien hätte führen müssen. Zu einem unbedingt notwendigen, partnerschaftlichen Dialog gehört das Hören und Zuhören als oberste Maxime eines bischöflichen Hirten im Sinne seiner hohen Verantwortung für die Einheit und einem friedlichem Zusammenwirken.